

**Zeitschrift:** Bauen, Wohnen, Leben  
**Herausgeber:** Bauen, Wohnen, Leben  
**Band:** - (1962)  
**Heft:** 49

**Artikel:** 1961: drei Milliarden Menschen - 2000: sechs Milliarden Menschen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-651344>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



REDAKTION: HANS OTT

VERLAG: CICERO-VERLAG

DRUCK: GENOSSENSCHAFTSDRUCKEREI ZÜRICH

HERBST 1962, NR. 49

## 1961: Drei Milliarden Menschen – 2000: Sechs Milliarden Menschen

Bald, am 12. Februar 1966, werden zweihundert Jahre vergangen sein, seitdem der Begründer des sogenannten *Malthusianismus*, Thomas Robert Malthus, der nachmalige englische Nationalökonom, der beruflich eigentlich Pastor war, in Dorking (Surrey), das Licht der Welt erblickte. Er war ein Prediger und Forscher, der den Menschen die Überbevölkerung, Leid und Elend, durch freiwillige Sittlichkeit, konsequente sexuelle Enthaltsamkeit ersparen wollte. Seine während seiner Lebzeit scharf bekämpfte und hart umstrittene These, die Bevölkerung habe stets die Tendenz, sich rascher zu vermehren als die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Nahrungsmittel, ist vor allem in der Neuzeit zur atmetenden Wirklichkeit geworden.

Anderthalb Jahrhunderte wurden seit dem Erscheinen der Malthus-Schrift «Essay on the Principle of Population» (1798) von den Historikern chronologisiert. Was die freiwillige sexuelle Enthaltsamkeit, zweifellos ein hartes sittliches Postulat für alle Lebensfreudigen, anbetrifft, so hatte der Prediger Malthus keinen Erfolg. Aber was seine Bevölkerungstheorie, die These von Wechselwirkungsstörung zwischen Bevölkerungszunahme und Nahrungsmittelerzeugung anbetrifft, so wurde dem sozialpolitisch verantwortungsbewußten Forscher durch die Realität gewaltige Reverenz erwiesen. Zutreffend stellte Wolfgang Berkefeld anhand des UN-Berichtes über die Weltbevölkerung in der «Stuttgarter Zeitung» unter anderem fest:

«Überwältigt ist die Erde stetigweise heute schon, denn mehr als die Hälfte ihrer menschlichen Bewohner wacht jeden Morgen hungrig auf und schläft am Abend ungesättigt ein.»

Bezüglich der Moral, der Forderung nach einer gewissen freiwilligen geschlechtlichen Beschränkung des Liebeslebens, blöhnte dem Pastor Malthus also kein Glück. Das ist hunderprozentig begreiflich, denn er forderte die Einschränkung der Libido ausgerechnet in jener Phase, in der die «Neue Zeit», die industrielle Revolution, ihre starken Keime entwickelte. Die neuen sich immer schneller und schneller entwickelnden Verhältnisse verlangten von den Menschen gebieterisch einen rascheren Tätigkeitsrhythmus. Dieser wirkte sich natürlicherweise auch auf die Sinnesorgane und das Sinnesleben befriedigend aus. Malthus' naive sittliche Forderung konnte sich nicht durchsetzen, weil ihre Erfüllung besonders für das allgemeine Volk, für die breite

Masse damals so widernatürlich war, wie sie es heute noch ist. Auch vor Nietzsche strebte die übergroße Mehrheit der Menschen nach möglichst langer Dauer lustvoller Lebenszustände. Schon zur Zeit von Malthus war es so, wie später Nietzsche sagte:

*«Lust—tiefer noch als Herzeleid:  
Weh spricht: vergeh!  
Doch alle Lust will Ewigkeit  
— will tiefe, tiefe Ewigkeit!»*

Malthus mußte mit seiner Enthaltsamkeitsmoral scheitern, weil er die Macht der Affektivität, der Dynamik der Lebenskräfte, das Kausalgesetz von Ursache und Wirkung und noch andere Faktoren unterschätzte. Aber Thomas Robert Malthus hat sozusagen Glück im Unglück! Als Bevölkerungsforscher und Sozialökonom hat er recht bekommen. Heute erlebt seine These von der Riesendiskrepanz zwischen Bevölkerungszunahme und Nahrungsmittelvermehrung eine Hochkonjunktur wie noch nie. Seine Vision vom Unglück, das durch die ungleiche Größenentwicklung zwischen Volk und Nahrung an der Tagesordnung bleibt, wenn keine Geburtenbeschränkung erfolge, hat eine riesige zahlenmäßige Bestätigung erfahren. Die Bevölkerungsstatistik der UN, auf die sich unsere nachfolgenden sachlichen Angaben stützen, liefert dafür die unwiderlegbare Dokumentation.

Auf Grund dieser Zahlen der Vereinten Nationen schreibt und spricht man zurzeit von einer «Menschenlawine», die unaufhaltbar über die Erde rollt. Eine andere Bezeichnung heißt: «Bevölkerungsexplosion».

Tatsächlich, wir Gegenwartsmenschen sind Zeugen einer noch nie dagewesenen beispiellosen demographischen Revolution. Gegenüber dieser Bevölkerungsüberrolung würde sich wohl auch Pastor Malthus bezüglich der von ihm gepredigten sexuellen Enthaltsamkeit einsichtig zeigen, wenn er auch nur widerwillig Kenntnis nehmen würde vom Kinsey-Rapport und dem Sexbombenkult Hollywoods. Und seine Nachfahren, die Pioniere des sogenannten *Neumalthusianismus*, die bekanntlich ebenfalls für die Geburtenbeschränkung («Birth Control»), allerdings mittels antikonzeptionellen Präparaten, eintreten müssen wohl zugeben, daß die Gegenwart keine Blütezeit für ihre Methode zuläßt. Gehn wir also von der Moral und der Rezeptologie zur Statistik über. Immerhin sei vorher noch festgestellt, daß es höchste Zeit ist, daß Momberts 1929 erschienene Bevölkerungslehre bald

neu kommentiert wird, denn sie wird von den jüngsten Publikationen über die Ursachen und Ergebnisse der herrschenden demographischen Revolution übertragen.

Gewiß, zur Zeit als Mombert sein grundlegendes Bevölkerungslerebuch herausgab, hatte die Wissenschaft der Statistik bereits eine große und bedeutende Entwicklung hinter sich. Schon damals, vor dem Zweiten Weltkrieg, verfügte die Statistik über eine nicht zu unterschätzende Macht der Zahlen, der Berechnungen und graphischen Darstellung. Aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es der Demographie, wie den andern hauptsächlichsten Wissenschaften, die sich auf Tatsachen und Erfahrungen stützen, die nötige solide Basis für ihre verhältnismäßig großdiesbezügliche Bibliothek zu schaffen und diese auf- und auszubauen. Trotz dieser bewunderungswürdigen wissenschaftlichen Entwicklung

### hinkt die Statistik

der galoppierenden unheimlichen Entwicklung meilenweit nach. Beweis: die neue Bevölkerungsstatistik der Vereinten Nationen. Anfangs dieses Monats wurde der letzte Bericht publiziert. Nach ihm erreichte die Weltbevölkerung in der zweiten Hälfte des Jahres 1961 über drei Milliarden Köpfe, nämlich 3,06 Milliarden. Das sind 500 Millionen mehr als im Jahre 1950. Die Zunahme erfolgte hauptsächlich wegen der

### Verminderung der Sterblichkeit

Den prozentual größten Zuwachs erlebten Zentralamerika und Südostasien. Die Statistik weist nach, daß die Zuwachsrate mit 1,8 Prozent das bisher größte Ausmaß erreichte. Es ergibt sich, daß die Bevölkerungsdichte von 18 Personen je Quadratkilometer im Jahre 1950 jetzt auf 22 Personen angestiegen ist.

Die Niederlande haben die dichteste Bevölkerungsdichte der ganzen Welt, sie beträgt 342 Einwohner auf je einen Quadratkilometer. Es folgen Großbritannien mit 303, Belgien mit 300 und Japan mit 252. Auf einigen Inseln ist allerdings die Dichte noch dichter, so auf Malta, wo auf einem Quadratkilometer 1040 Einwohner «wohnen». Auf den Bermudas wohnen 805 Menschen auf einem Quadratkilometer. Und auf den Kanalinseln «hausen» 561 Einwohner auf einem Quadratkilometer.

### Die Zahl der Geburten

beträgt auf der ganzen Welt im Mittel — auf 1000 Personen be-

zogen — jährlich 36. Für die Todesfälle wurde die Mittelzahl 18 errechnet. In dieser bedeutenden Differenz entfaltet sich das Geheimnis der demographischen Revolution. An dieser Stelle sei übrigens en passant an diejenige Vitrine auf dem Höhenweg der «Landi» im Jahre 1939 in Zürich erinnert, mit der dem Schweizer Volk mit der Mahnung, daß wir vergreisen, das Gruseln beizubringen versucht werden ist. Der unvergleichliche, große und großmütige General Henri Guisan, hat während der Schicksalsjahre 1939 bis 1945 mit seiner großzügigen Wehrmänner-Urlaupspolitik wesentlich mitgeholfen, dieser Böllermannstimmung und Vergreisungsgefahr entgegenzuwirken. Die Grenzbefestigungsjahre bezeugen es in lebendigster Weise. Doch zurück zur UNO-Statistik. Die statistische Zentrale der Vereinten Nationen berechnete auch die Durchschnittszahlen für die

### Lebenserwartung

Mit 75 Jahren stehen die schönen und tüchtigen Schwedinnen an der Spitze. Ab der Zürcher «Alter Schwede» hat trotzdem immer noch seine Berechtigung, denn Schwedens Männer werden durchschnittlich 72 Jahre alt. Bei der vieldiskutierten schwedischen Sozialpolitik, die an der Spitze der Sozialproduktleistungen der ganzen Welt steht, ist dies kein schlechtes Zeugnis für die Landespolitik des größten skandinavischen Staates. Immerhin ist auch festzustellen, daß Schweden leider auch eine verhältnismäßig hohe durchschnittliche Freitodziffer aufweist (wie wir beim Weiterlesen sehen werden). In puncto Lebenserwartungen folgen nach den Schwedinnen die Holländerinnen, die Engländerinnen und Französinnen mit je einer Lebenserwartung von sage und schreibe 74 Jahren. Es folgen die Amerikanerinnen und Neuseeländerinnen mit 73 Jahren.

### Die Sterblichkeit der Männer übersteigt diejenige der Frauen auf der ganzen Welt!

Dieses hochinteressante Phänomen ist unseres Wissens noch nicht exakt untersucht und abgeklärt worden. Auffallend ist die größere Männersterblichkeit vor allem in Kanada, den Vereinigten Staaten und Argentinien. In Kanada ist die Männersterblichkeit um 38 Prozent, in den Vereinigten Staaten um 36 und in Argentinien um 33 Prozent höher als diejenige der Frauen. Große Unterschiede bezüglich der Lebensdauer bestehen auch zwischen Verheirateten und Ledigen. Nach den Zahlen bewirkt die Ehe eine Verlängerung der Lebensdauer; die Sterblichkeitsziffern der Eheleute sind niedriger als diejenigen der Unverheirateten. Die UNO meldet darüber: «Die Heirat stellt schon an und für sich eine Auslese (?) die Red.) dar, da sich phy-

sisch behinderte Personen weniger leicht verheiraten als solche mit voller Gesundheit.»

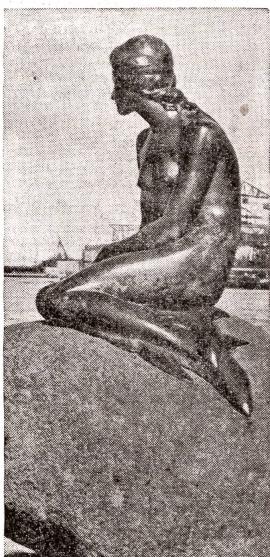
Die Sterblichkeit der Säuglinge schwankt zwischen 13,3 Promille in Island und 250 Promille in einem Land Westafrikas.

### Die häufigsten Krankheitsursachen der Sterbefälle

Die Hälfte der Todesfälle, also 50 Prozent, in Australien, Großbritannien, Island, Irland, Kanada, Neuseeland und den Vereinigten Staaten sind auf Herzkrankheiten und Geschwulstkrankheiten (Krebs) zurückzuführen. In Bulgarien, Luxemburg, Frankreich, Ungarn und Malta sinkt der Anteil dieser oben genannten «Geißeln» auf 35 Prozent. In diesen Ländern sind Lungentzündung, Bronchitis, Kleinkinderkrankheiten sowie Magen- und Darmkrankheiten die Ursache von bis zu 20 Prozent der Todesfälle.

### Die Rolle der Unglücksfälle

In den hochentwickelten und industriell überzügten Ländern verursachen die Unglücksfälle mehr Hinschiede als die Tuberkulose. In Österreich ist der Prozentsatz der Todesfälle durch Autounfälle prozentual am höchsten. Auf 100 000 Einwohner ergeben sich 27,5 Getötete pro Jahr. Der hohe Prozentsatz ergibt sich in Österreich aber auch für tödliche Unfälle an den Maschinen und auf den Bauplätzen. Nach der Statistik der Vereinten Nationen beträgt die Gesamtzahl der Unfälle in Österreich



Was sinnt und denkt Sie wohl über die Zukunft der Menschheit, die Seejungfrau an der Hafenausfahrt in Kopenhagen?

